

Leistungen und Kosten der Gesundheitssysteme – grosse nationale Unterschiede

Der neueste OECD-Bericht «Health at a Glance 2013» enthält zahlreiche Vergleiche verschiedener nationaler Gesundheitssysteme. In nicht weniger als 11 von 32 erfassten Ländern sanken die Gesundheitsausgaben zwischen 2009 und 2011. Laut dem «Euro Health Consumer Index 2013» haben die Niederlande das beste Gesundheitswesen, gefolgt von der Schweiz und Island.

Gerhard Kocher

Gesundheitsökonom

Im Frühjahr 2013 wurde hier eine Rezension des Berichts «Health at a Glance: Europe 2012» publiziert [1]. Er enthielt hauptsächlich Zahlen von 2010. Herausgeber waren die OECD und die EU. Nun hat die OECD ihren jährlichen Bericht «Health at a Glance 2013 – OECD Indicators» veröffentlicht, der alle OECD-Länder umfasst und zur Hauptsache auf den Daten von 2011 basiert [2]. Wie immer ist er eine reichhaltige Informationsquelle über die 34 Gesundheitswesen der OECD-Länder. Alle Statistiken des Buches sind in 200 Grafiken dargestellt und kommentiert. Die Daten zu jeder Grafik können im Internet abgerufen werden.

Dieser Artikel besteht aus einem 13-Länder-Vergleich nach 13 Kriterien, einer Analyse der Gesundheitsausgaben sowie Angaben über zwei Qualitätsranglisten.

Vergleichsdaten von 13 Ländern

Die Tabelle 1 auf der nächsten Seite enthält nicht die Daten für alle 34 OECD-Länder, sondern für die Schweiz und 12 andere OECD-Länder, die für einen Vergleich mit unserem Land besonders aufschlussreich sind.

Für zwei der 13 Kriterien lieferte die Schweiz keine Daten. Bei den 11 vergleichbaren Kriterien ist die Schweiz 8-mal über und 3-mal unter dem Durchschnitt. In der Länderrangliste erreicht die Schweiz 5-mal höchste Werte (Ränge 1 oder 2) und 2-mal den tiefsten Wert (11. Rang bei Arztkonsultationen). Bei der Auswertung vieler Zahlen sind die noch immer bestehenden Schwierigkeiten internationaler Vergleiche zu beachten [3].

Die Werte innerhalb einer Spalte zu einem bestimmten Kriterium variieren stark: Der höchste Wert ist im Durchschnitt 3,1-mal höher als der tiefste Wert (Minimum 1,4- und Maximum 5,3-mal höher). Konkret heisst dies in vielen Fällen: Das Land X kommt mit 3-mal weniger Arztkonsultationen, Betten, Geräten und Operationen aus als das Land Y, obwohl die beiden Länder bezüglich Entwicklungsstand und Gesundheitsversorgung ohne weiteres vergleichbar sind. Ähnlich grosse Variationen zeigen sich beim Ver-

De grandes différences dans la comparaison internationale des coûts et des prestations des différents systèmes de santé

Le nouveau rapport «Health at a glance 2013» de l'OCDE compare les systèmes de santé de différents pays. Le présent article porte sur la comparaison de 13 indicateurs de 13 pays. Sur les 11 critères de comparaison pour lesquels la Suisse a fourni des données, cette dernière se situe 8 fois au-dessus et 3 fois au-dessous de la moyenne. Dans le classement des différents pays, la Suisse arrive 5 fois en tête (1^{ère} ou 2^e) et 2 fois en queue de liste. Bien que les 13 pays étudiés soient comparables, de grandes différences sont à noter. En effet, la valeur la plus haute est en moyenne 3,1 fois plus élevée que la valeur la plus basse (min. 1,4 et max. 5,3 fois plus élevée). Concrètement, cela signifie que le pays X compte trois fois moins de consultations médicales, lits, appareils et opérations que le pays Y. Les Etats-Unis ont toujours les plus importantes dépenses de santé, à raison de 8508 \$ par habitant, suivis par la Norvège, la Suisse et les Pays-Bas. Si l'on calcule en pour cent du produit intérieur brut, les Etats-Unis caracolent également en tête, devant les Pays-Bas, la France, l'Allemagne et le Canada. La Suisse se place au 6^e rang. Le mythe selon lequel les coûts de la santé ne peuvent pas être réduits a une nouvelle fois été brisé puisqu'entre 2009 et 2011, pas moins de 11 pays sur 32 ont réussi à réduire leurs dépenses en la matière principalement en raison de la crise économique et financière et des mesures d'économie qui en découlent. Selon un rapport du Health Power House, les Pays-Bas disposent du meilleur système de santé, devant la Suisse et l'Islande.

Korrespondenz:
Dr. rer. pol. Gerhard Kocher
Haldenweg 10A
CH-3074 Muri
gerhard.kocher[at]muri-be.ch

Tabelle 1
Vergleichsdaten von 13 Ländern, 2011 (teilweise 2010).

	A*	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M
Schweiz	4	1048	4,9	89,1	9,3	19,3		33,6		252	306	205	33
Österreich	6,9	1430	7,7	85,6	7,8	18,6	50,2	29,5	130,1	286	273	218	28,3
Deutschland	9,7	2524	8,3	79	9,3	10,8	95,2	18,3	117,1	418	286	207	31,1
Frankreich	6,8	2216	6,4	75	9,2	7,5	67,5	12,5	154,5	227	230	133	20,2
Italien			3,4	78,7	8	23,7		32,1		232	157	98	37,7
Spanien	7,4	1803	3,2	75,4	7,7	13,9	65,7	17,3	91,3	140	102	110	24,9
Belgien	7,4	2540	6,4	78,2	8,1	10,7	77	13	178,5	301	236	178	19,9
Niederlande	6,6	2227		48,6	5,8	12,9	49,9	12,5	70,7	296	216	118	15,6
Dänemark	4,6	1321			4,5	15,4	61,5	29,3	116,8	232	225	175	21,2
Schweden	3	777	2,7		5,5					227	238	128	16,2
Norwegen	5,2	1292	3,3	93,1	6,8					300	242	84	16,5
Grossbritannien	5	1847	3	84,3	6,8	5,9	41,4	8,9	77,5	154	181	143	24,1
USA	4,1	1678		64,4	6,1	31,5	102,7	40,9	273,8	272	204	226	31,4
Durchschnitt	5,9	25	4,9	77,4	7,3	15,5	67,9	22,5	134,5	257	223	156	24,6
Schweiz in % des DS	68	61	99	115	127	125		149		98	137	132	134
Rang der Schweiz	11	11	5	2	1	3		2		5	1	4	2

- * A Arztkonsultationen pro Einwohner
- B Konsultationen pro Arzt, 2011, geschätzt
- C Spitalbetten pro 1000 Einwohner
- D Bettenbelegung in Akutspitälern, in Prozent
- E Aufenthaltsdauer alle Spitäler, in Tagen
- F MRI-Geräte pro Million Einwohner
- G MRI-Aufnahmen pro 1000 Einwohner
- H Computertomographen pro Million Einwohner
- I CT-Aufnahmen pro 1000 Einwohner
- J Koronare Revaskularisationen
- K Künstlicher Hüftgelenkersatz pro 100 000 Einwohner
- L Künstlicher Kniegelenkersatz pro 100 000 Einwohner
- M Kaiserschnitte pro 100 Lebendgeburten

gleich von Regionen innerhalb eines Landes. Zu diesem Thema, den «Small area variations», gibt es seit rund 40 Jahren eine uferlose Literatur.

In dieser Tabelle 1 kann Rang 1 eine erfreuliche Bestleistung und Qualität bedeuten. Je nach Kriterium kann aber ein hoher Rang im Gegenteil Missstände anzeigen, wie Profitmedizin, Verschwendung, überflüssige Leistungen und unnötige Eingriffe. Maximalmedizin ist nicht das Ziel des Gesundheitssystems. Das Beispiel der USA ist drastisch. Bei 5 von

10 Kriterien (Spalten F-I sowie L) erreicht die USA den Maximalwert – wie auch in den beiden Statistiken zu den Gesundheitsausgaben.

Gesundheitsausgaben nach Ländern

Die Schweiz hat 2013 fast 68 Milliarden Franken für ihr Gesundheitswesen ausgegeben. Das entspricht 186 Millionen pro Tag und 7,8 Millionen pro Stunde. Ein solcher Ausgabenposten bedarf genauer Überwachung. Immer klarer wird, dass das wahre Ziel des Gesundheitswesens nicht die Gesundheit ist, sondern der weitere Ausbau des Gesundheitswesens.

Die Tabelle 2 enthält zwei Ausgaben-Rankings: in Dollar und im Verhältnis zum Bruttoinlandprodukt. Sie können für einzelne Länder übereinstimmen, wie für die USA, die in beiden Listen mit grossem Abstand an 1. Stelle stehen. Ein ganz anderes Bild bietet Norwegen im 2. Rang mit seinen hohen Ausgaben in Dollar: Wegen seines Wohlstandes sind seine Gesundheitsausgaben gemessen am Bruttoinlandprodukt BIP gleichwohl nur im 13. Rang. Für Luxemburg ist dies ähnlich: Beträgsmässig ist das Land im 9. Rang, im Vergleich zu seinem Bruttoinlandprodukt nur im 30. und viertletzten Rang. Dies macht deutlich, dass für die Beurteilung der Gesundheitsausgaben eines Landes immer beide Rankings herangezogen werden sollten.

Die Dollar-Zahlen sind kaufkraftbereinigt. Sie berücksichtigen also die unterschiedliche Kaufkraft der nationalen Währungen mit Hilfe eines mög-



Die Schweiz hat pro 1000 Einwohner 4,9 Spitalbetten, Schweden 2,7 und Deutschland 8,3.

Tabelle 2

Gesundheitsausgaben 2011 pro Kopf (kaufkraftbereinigt) und in Prozent des Bruttoinlandprodukts (BIP).

Land	Pro Kopf, US-\$	Index *	In % des BIP	Index *
USA	8508	256	17,7	190
Norwegen	5669	171	9,3	100
Schweiz	5643	170	11,0	118
Niederlande	5099	153	11,9	128
Österreich	4546	137	10,8	116
Kanada	4522	136	11,2	120
Deutschland	4495	135	11,3	122
Dänemark	4448	134	10,9	117
Luxemburg	4246	128	6,6	71
Frankreich	4118	124	11,6	125
Belgien	4061	122	10,5	113
Schweden	3925	118	9,5	102
Australien (2010)	3800	114	8,9	96
Irland	3700	111	8,9	96
Grossbritannien	3405	103	9,4	101
Finnland	3374	102	9,0	97
Island	3305	99	9,0	97
Japan (2010)	3213	97	9,6	103
Neuseeland	3182	96	10,3	111
Spanien	3072	92	9,3	100
Italien	3012	91	9,2	99
Portugal	2619	79	10,2	110
Slowenien	2421	73	8,9	96
Griechenland	2361	71	9,1	98
Israel	2239	67	7,7	83
Südkorea	2198	66	7,4	80
Tschechische Republik	1966	59	7,5	81
Slowakei	1915	58	7,9	85
Ungarn	1689	51	7,9	85
Chile	1568	47	7,5	81
Polen	1452	44	6,9	74
Estland	1303	39	5,9	63
Mexiko (2010)	977	29	6,2	67
Türkei (2008)	906	27	6,1	66
Durchschnitt (34 Länder)	3322	100	9,3	100

* Durchschnitt aller Länder = 100

lichst repräsentativen Waren- und Dienstleistungskorbes. Damit wird der Vergleich aussagekräftiger. Vergleicht man die Ausgaben zum Wechselkurs, also ohne Kaufkraftbereinigung, sieht die Rangliste ganz anders aus. Die Schweiz hat dann das teuerste Gesundheitswesen. Sie ist im 1. Rang mit 9121 \$ pro Einwohner, gefolgt von Norwegen, Luxemburg und den USA (8608 \$). Der OECD-Durchschnitt beträgt 3980 \$.

Ein Rückblick auf die kaufkraftbereinigten Pro-Kopf-Ausgaben von 2005 bis 2011 zeigt, dass die USA immer mit weitem Vorsprung im 1. Rang waren. Die

zweithöchsten Ausgaben hatte Norwegen in 6 der 7 Jahre, Luxemburg einmal. Die Schweiz war 5-mal im 3. und 2-mal im 4. Rang. Die Niederlande belegten mit einer Ausnahme immer den 4. Rang. Die Unterschiede in den Rängen 2 bis 4 waren allerdings nicht allzu gross.

Sinkende Gesundheitsausgaben in einem Drittel der Länder

Interessant ist auch die reale jährliche Entwicklung der Pro-Kopf-Ausgaben. Einmal mehr zeigt sich, dass die oft gehörten Aussagen falsch sind, in allen Ländern nähmen die Gesundheitsausgaben immer zu und man könne sie nicht reduzieren, sondern bestenfalls ihr Wachstum. In nicht weniger als 11 von 32 erfassten Ländern (34%) sanken die Gesundheitsausgaben zwischen 2009 und 2011, vor allem wegen der Wirtschafts- und Finanzkrise und den dadurch ausgelösten harten Sparmassnahmen. Schon der OECD/EU-Bericht über Europa [1] widerlegte die Legende, Ausgabenreduktion sei unmöglich: 37% aller 35 Länder gaben 2010 weniger für ihr Gesundheitssystem aus als 2009.

Das wahre Ziel des Gesundheitswesens ist nicht die Gesundheit, sondern der weitere Ausbau des Gesundheitswesens.

Die Auswirkungen der Krisen auf das Gesundheitswesen und die Gesundheit werden in den Zahlen für 2012 und 2013 noch deutlicher zu sehen sein. Zu den Ausgabenkürzungen in einem Drittel aller Länder mahnt die OECD, es sei nun umso wichtiger, die Gesundheitssysteme produktiver, effizienter und zugänglicher zu machen. Dass der Spardruck zu mehr Produktivität und Effizienz führt, ist denkbar. Ein besserer Zugang zur Gesundheitsversorgung ist aber wohl eine Illusion.

Der Extremfall unter den Sparern ist Griechenland mit minus 11,2%. 27% der Bevölkerung sind nun nicht mehr krankenversichert. Zu dieser Gruppe von 11 Ländern mit einem realen Abbau der Gesundheitsausgaben gehören auch Portugal, Grossbritannien, Dänemark, Spanien und Italien. Eine Zunahme von unter 1% gab es u. a. in Österreich, Norwegen, Belgien, Frankreich, Kanada, den Niederlanden und USA. Die Schweiz verzeichnete eine jährliche reale Zunahme von 1,4% (7-mal höher als der OECD-Durchschnitt), Deutschland kam sogar auf 2,1%. Dass die Pro-Kopf-Gesundheitsausgaben zwischen 2009 und 2011 im Jahresdurchschnitt nur um 0,2% stiegen, ist ein enormer Rückgang im Vergleich zu den Jahren 2000–2009 mit einem realen

Wachstum von 4,1% pro Jahr. Eine so hohe Zunahme erreichten nur noch Südkorea, Chile und Japan.

Das OECD-Buch zeigt auch, wie sich die nationalen Gesundheitsausgaben auf fünf Funktionen verteilen. Im Durchschnitt entfallen 33% auf die ambulante Behandlung, in der Schweiz sind es 34%. Am tiefsten ist dieser Wert in Frankreich (22), am höchsten in den USA (51). Für den Sektor «Stationäre Behandlung» werden im Schnitt 29% ausgegeben (Schweiz 28%). In den USA ist dieser Wert am geringsten (18%), in Frankreich und Griechenland mit 37% am höchsten.

Die oft gehörte Aussage, in allen Ländern nähmen die Gesundheitsausgaben immer zu, ist falsch.

Medizinische Güter beanspruchen im Schnitt 20%, in der Schweiz, Dänemark und Neuseeland nur 11%. Das Maximum erreicht hier die Slowakei mit 38%. Diese OECD-Zahlen sind insofern falsch, als sie die Medikamentenausgaben der Krankenhäuser nicht enthalten. Ihr Einbezug würde gemäss OECD die Zahlen um 15% erhöhen, den Schnitt also auf 23%. Der viertteuerste Sektor ist im Länderdurchschnitt die Langzeitpflege mit 12% (Schweiz 20%). Die Extremwerte verzeichnen Griechenland (1%) und Norwegen (29%). Auf den fünften Sektor, die «Kollektiven Dienste», entfallen im Schnitt 6% der nationalen Gesundheitsausgaben (Schweiz 7). Belgien, Dänemark und Israel geben dafür nur 3% aus, die USA dagegen mit 11% das Maximum.

Durchschnittliche Lebenserwartung über 80 Jahre

2011 stieg die mittlere Lebenserwartung in den OECD-Ländern erstmals auf über 80 Jahre. An der Spitze ist hier die Schweiz mit 82,8 Jahren (Frauen 85, Männer 80,5 Jahre), gefolgt von Italien und Japan mit 82,7 Jahren. Zwei Grafiken im Buch zeigen deutlich, dass ab einem gewissen Niveau des Wohlstandes eines Landes und auch der Gesundheitsausgaben die Kurve der Lebenserwartung fast zur Asymptote abflacht. Eine Lebenserwartung von 80 und mehr Jahren erreichen 23 von 36 Ländern, darunter zahlreiche, deren Bruttoinlandprodukt pro Kopf nur 24000 bis 35000 \$ beträgt. Die USA dagegen liegen trotz ihren rund 48000 \$ BIP/Kopf darunter (78,7 Jahre)

Eine fast identische Kurve liefert der Vergleich der Lebenserwartung mit den Gesundheitsausgaben: 80 Jahre erreichen 25 von 39 Ländern, die etwa 2200 \$ oder mehr pro Kopf für ihr Gesundheitswesen ausgeben. Ausreisser sind wiederum die USA, die mit

etwa 8500 \$ Ausgaben die 80 Jahre nicht erreichen. Sie sind mit 78,7 Jahren nur im 26. Rang von 40 Ländern.

Das beste Gesundheitswesen? Schweiz im Rang 2 oder 20 ...

Bereits zum 7. Mal hat das schwedische «Health Power House» den «Euro Health Consumer Index 2013» publiziert (Volltext unter www.healthpowerhouse.com). Der 202-seitige Bericht vergleicht mit 48 Indikatoren die Qualität der Gesundheitsversorgung von 35 europäischen Ländern. Sieger sind die Niederlande mit 870 Punkten vor der Schweiz (851), Island (818), Dänemark (815), Norwegen (813), Belgien (797) und Deutschland (796 Punkte). Im 9. Rang ist Frankreich, im 11. Rang Schweden, im 12. Österreich und im 14. England. Der Bericht ist vor allem aufschlussreich, wenn man sich die einzelnen Kriterien und ihre Bewertung genauer ansieht.

Das Gleiche gilt für die legendäre Weltrangliste der WHO von 2000 [4]. Sie bewertete 197 Länder mit acht Kriterien. Es siegte Frankreich. Zur grossen Überraschung der Weltöffentlichkeit und vor allem der Italiener selbst war Italien im 2. Rang! Die Ränge 3–10 gingen an San Marino, Andorra, Malta, Singapur, Spanien, Oman, Österreich und Japan. Gegen Italien, San Marino (32000 Einwohner), Andorra usw. hatten andere Länder begrifflicherweise nichts zu bestellen ... Die Niederlande waren im Rang 17, die Schweiz belegte Rang 20, Deutschland Rang 25 und die USA Rang 37.

Bei genauerer Analyse der acht Kriterien erscheint die Rangliste aber nicht ganz so unsinnig. Das ging aber im Gejohle und in der Empörung über die WHO-Rangliste völlig unter (fast nur Frankreich fand die Resultate plausibel). Die WHO wagte nie mehr einen ähnlichen Qualitätsvergleich. Umso lobenswerter ist der «Euro Health Consumer Index», der auf privater Basis erstellt wird und mit den Niederlanden und der Schweiz zwei verdiente Sieger stellt – wenn auch in der falschen Reihenfolge ...

Literatur

- 1 Kocher G. Gesundheit und Gesundheitssysteme in Europa – ein aktueller Ländervergleich. Schweiz Ärztezeitung. 2013;94(9):345–7.
- 2 OECD. Paris; 2013. 210 Seiten, auch in Französisch erhältlich. Buch: 35 €. Volltext: www.oecd.org/health/health-at-a-glance.htm
- 3 Vor allem nicht einheitliche Begriffsdefinitionen, unterschiedliche Strukturen des Gesundheitssystems und Datenlücken. Die Schwierigkeiten werden im OECD-Bericht ausführlich dargestellt.
- 4 World Health Report 2000 – Health systems: Improving performance. Genf: WHO; 2000. Volltext: www.who.int/whr/2000/en/index.html. Auch in Französisch, Spanisch, Russisch, Arabisch und Chinesisch erhältlich.

Interaktiver Artikel



Wollen Sie diesen Artikel kommentieren? Nutzen Sie dafür die Kommentarfunktion in der Online-Version oder sehen Sie nach, was Ihre Kolleginnen und Kollegen bereits geschrieben haben: www.saez.ch/aktuelle-ausgabe/interaktive-beitraege/